

Aargauer Kunsthaus zeigt erste Retrospektive Henri Presset in der Deutschschweiz

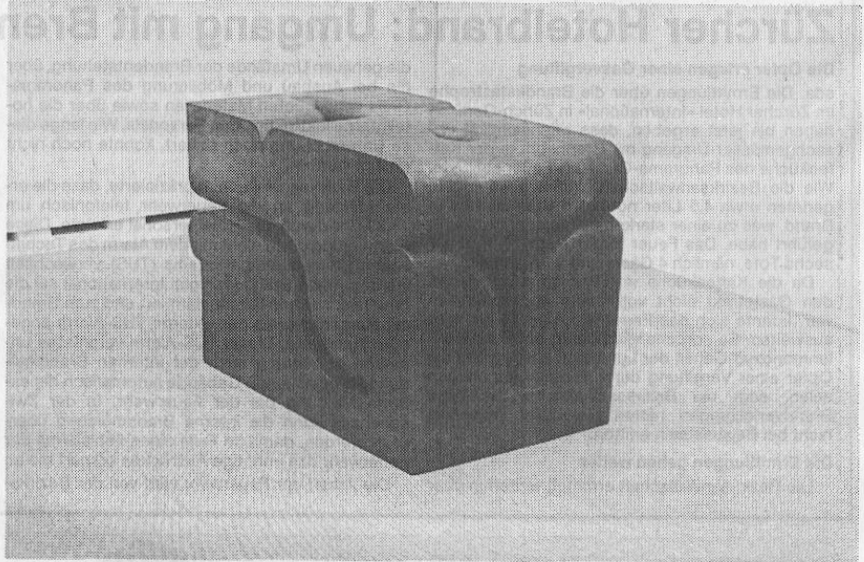
Triebfeder Sinnlichkeit für kompromissloses Werk

Von Tagblatt-Mitarbeiterin Annelise Zwez

Das plastische Werk des 60jährigen Genfer Bildhauers Henri Presse ist weder spektakulär, noch hat es je aktuellen Kunsttendenzen entsprochen. Dass es in der welschen Schweiz trotzdem zu Bedeutung gelangt ist, fusst auf der Konsequenz und der Kompromisslosigkeit, mit welcher es der Künstler formal und inhaltlich vorangetrieben hat. Zentrales Thema ist die Figur. Im Laufe von 30 Jahren hat sie sich von betonter Körperlichkeit zur stark abstrahierten Stele entwickelt. Je sublimierter die skulpturale Form wurde, desto grösser wurde das Bedürfnis des Künstlers, Körperliches, Sinnliches über die Radierung wieder in sein Werk herinzuholen. Das Kunsthaus Aarau zeigt in der ersten Retrospektive des Künstlers in der Deutschschweiz sowohl das plastische Werk wie auch Ausschnitte aus dem graphischen Schaffen.

Ringem um Erneuerung

Henri Presse wurde 1928 in Genf geboren. Nach einer Bäckerlehre trat er 1947 in die Bildhauerabteilung der Genfer Kunstakademie ein. Die klassizistisch-traditionelle Ausbildung, welche das aktuelle Kunstgeschehen negierte, entsprach jedoch nicht seinen Intentionen. In den fünfziger Jahren ging es für den jungen Künstler daher in erster Linie darum, die Kunstströmungen des 20. Jahrhunderts aufzuarbeiten. Ende der fünfziger Jahre gelangte er zu figurlichen Darstellungen am Rande der Abstraktion. Die aus Abfalleisen zusammengesetzten Torsi, die in ihrer Aussenform stark modelliert wirken, sind noch nicht gänzlich eigenständig – es klingen Auseinandersetzungen mit Alberto Giacometti, Germaine Richier, aber auch der ungegenständlichen Malerei und Skulptur der Zeit an. Auch die trotz ihrer kunstgeschichtlichen Verspätung originelle Form surrealistischer Objekt-Kunst der sechziger Jahre ist eine Durchgangsstation. Das Grundprinzip der Objekt-Phase beruht auf der lustvollen Entdeckung, dass man aus zwei Stöckelschuhen eine Frauenfigur zusammenfügen kann. Spielerisch entstanden so einige köstliche, in Bronze gegossene Arbeiten. Die andere Arbeitsweise gab auch für die Weiterentwicklung der figurlichen Plastik Impulse. Bis 1970 bleibt diese jedoch ungehobelt, rau, archaisch. Presse ist kei-



Sinnliche Formen in geometrischer Struktur: «Figur IX» von Henri Presse (1972).

(Lattmann)

sinnlich-körperlicher Innenform und geometrisch klarer Aussenform ist aber wohl auch eine spezifisch auf Genf bezogene Komponente enthalten. Im calvinistisch-puritanischen Genf brauchte die zeitgenössische Kunst noch länger als anderswo, um sich durchzusetzen. Noch heute gibt es in Genf kein auf aktuelle Kunst ausgerichtetes Museum. Das erklärt zu einem Teil, warum Henri Presses Schaffen sich so langsam entwickelte.

Sublimierte Tabus

Aber auch die Sexualität war in der Calvinstadt noch ausgeprägter «tabu» als anderswo. Mit Objekten wie «Le machin», aber auch den Schuh-Frau-Objekten hat Presse direkt dagegen opponiert, langfristig suchte er aber dennoch nach einer künstlerischen Form, welche Erotisches umsetzte,

lung durch den Miteinbezug des in den letzten 20 Jahren entstandenen graphischen Werkes. Es verdeutlicht einerseits gewisse Entwicklungsschritte, bestätigt andererseits aber auch die Erotik als Triebfeder für die Kunst von Henri Presse. Vor allem in den letzten 10 Jahren, als sich die Skulptur mehr und mehr abstrahierte, bildete die Graphik einen gegenständlich-körperlichen Gegenpol. Die stark auf die Öffentlichkeit ausgerichtete Skulptur und die eher private, persönliche Graphik verhält sich in gewissem Sinn wie Aussen- und Innenform in den Skulpturen der siebziger Jahre. Auch wenn die Graphiken in der Aarauner Ausstellung sparsam gesetzt sind, verraten sie doch ihre Kraft und ihre Eigenständigkeit und erweitern das Bild des Künstlers in entscheidendem Mass.

Das Aargauer Kunsthaus zeigt ab dem 30. März M...

... aber in so sorgsam verpackter oder nach innen gerichteter Gestalt, dass es dem Denken und Empfinden seiner Umgebung entsprach. In Arbeiten wie «Figur IX» (Bild) erreicht das Zusammengehen von körpernahen, sinnlichen Formen und geometrischer Struktur ihren Höhepunkt. Wichtigstes Gestaltungsmedium in dieser Zeit sind Eisenplatten, die der Künstler durch hämmern, treiben und schweissen zu einem im Innern offenen Körper formt.

In den späten siebziger Jahren entfällt das geschlechtsspezifische Moment mehr und mehr, die Abstraktion wird nochmals einen Schritt vorangetrieben, so entstehen geometrische Figuren-Stelen, die als Gruppe den Raum erobern oder eng zueinander in Beziehung gesetzt zu vielfigurigen Skulpturen werden. Vor etwa 10 Jahren kam die Farbe als Element hinzu. Sie hat erneut eine Öffnung der geometrischen Figuren-Säule bewirkt, so dass die alte Polarität von innen und aussen darin eine neue, wenn auch stark entpersönlichte, Fortsetzung findet.

Eine wichtige Ergänzung erfährt die Ausstel-

Das Aargauer Kunsthaus zeigt als erstes Museum in der Deutschschweiz eine Einzelausstellung von Henri Presse. Es handelt sich dabei um eine Übernahme vom Museum La Chaux-de-Fonds (Skulpturen) und des «Cabinets d'estampes» des «Musée d'art et d'histoire» in Genf (Graphik). Die Ausstellung ist von zwei Katalogen begleitet, von denen der eine der Graphik, der andere der Skulptur gewidmet ist. Dank einem Übersetzungsbeitrag der Pro Helvetia enthalten beide Kataloge deutsche Texte, wobei allerdings ausgerechnet das die gedankliche Tiefe des Künstlers vermittelnde Interview mit Henri Presse im Skulpturenkatalog nicht übersetzt ist. Trotzdem, die Kataloge enthalten die ersten Texte über Henri Presse in Deutsch und sind darum wichtig. Der Künstler ist freilich durch die Präsenz an zahlreichen wichtigen Gruppenausstellungen – von den Bieler Plastikausstellungen (1954, 1958, 1975, 1980) über die «Grün 80» bis zu «Schweizer Museen sammeln aktuelle Schweizer Kunst» (Kunsthaus Zürich, 1981) – für Kunstfreunde hierzulande nicht zwingend ein Unbekannter.